

Schweizer Bauer

INSERATE
031 330 95 00

Einzelpreis Fr. 4.00

www.schweizerbauer.ch

171. Jahrgang, Nummer 95
AZ 3001 Bern
Zweimal wöchentlich

Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft



TIPP



Neue Natura-Veal-Produzenten gesucht. Bereits produzieren viele Betriebe Natura-Veal, also Kalbfleisch aus der Mutterkuhhaltung. Das ist aber noch nicht genug, um die Marktnachfrage zu decken. Für Neueinsteiger – auch bestehende Natura-Beef-Produzenten sind angesprochen – finden im Dezember Kurse statt. **SEITE 17**

PFLANZENSCHUTZMITTEL (4/7)



Einträge in die Gewässer reduzieren. Die erste Reinigung der Spritze erfolgt auf dem Feld mit dem Wasser aus dem obligatorischen Frischwassertank (Bild). Einfacher wird die Reinigung mit der Installation einer kontinuierlichen Innenreinigung. Dabei erfolgt die Reinigung mit einer zusätzlichen Pumpe. **SEITE 20**

MARKT



Jäger gelten weiterhin 3.90 Fr./kg. Die Jägerbörse beschloss an ihrem gestrigen Treffen erneut stabile Preise für die laufende Woche. Noch bestehen teilweise kleine Angebotsüberhänge. Durch das saisonal rückläufige Angebot dürften sich Angebot und Nachfrage jedoch bald ausgleichen haben. **SEITE 10**

FRANZ HAGENBUCH

RENZSCHUTZ: Bauernverband mobilisiert gegen Abbaupläne des Bundesrates

DIREKTZAHLUNGEN

Wehrt sich gegen mehr Freihandel

Allianz gegen Agrarfreihandel

Kampf um 84 Millionen



Der Bauernverband findet Support bei Verarbeitungsindustrie, Umwelt- und Tierschutz. Sie sind alle für den Grenzschutz.

DANIEL SALZMANN

Der Präsident von Swiss Beef kritisiert den Bundesrat. Ein Abkommen mit den Mercosurstaaten trafe Munimäster und Mutterkuhhalter stark. **SEITE 3, 5**

«Ein Affront für die Bauernfamilien ist die Gesamtschau des Bundesrates, die ihren Namen keineswegs verdient», erklärte Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes (SBV), am Dienstagmittag vor den Medien in Bern. Er kritisierte die Pläne des Bundesrates, den Grenzschutz abzubauen: «In Anbetracht unserer strengen Regelungen und des hohen Kostenumfelds ist er nötig, damit wir Bauern in der Schweiz überhaupt betriebswirtschaftlich sinnvoll Lebensmittel produzieren können.» Der Bundesrat wolle in Zukunft – wenn überhaupt noch eine Landwirtschaft – nur sehr grosse, automatisierte industrielle Bauernbetriebe in der Schweiz. Das sei aber nicht das, was die Konsumenten verlangten.

MIRJAM DÜRIG

Suchte Infos an der Suisse Tier



Die Bäuerin aus Gerzensee BE hat mit ihrem Mann Markus an der Suisse Tier Infos geholt zum Smart Farming und zu den GEA-Transpondern. **SEITE 15**

Der SBV betonte: Wenn die Schweiz gegenüber der EU den Grenzschutz um 50% reduziert, verlieren die Schweizer Bauern 1 Milliarde Franken Produktionslös. Die Kosten für die Bauern aber würden kaum sinken, ebenso wenig die Produktpreise in den Läden. Laut Na-



Müllerei-Unternehmer Hansjörg Knecht, Biobäuerin Maya Graf, SBV-Präsident Markus Ritter, Tierschutz-Geschäftsführer Hansuli Huber, SBV-Direktor Jacques Bourgeois (v.l.). (Bild: sal)

ionalrätin Maya Graf (Grüne, BL), handelt die Gesamtschau zu wenig von den Bauernfamilien selbst und den Lebensmitteln, die sie auf ökologische Art und Weise für die regionalen Verarbeiter und Märkte herstellen möchten. «Der Fokus des Bundesrates ist viel zu stark auf den Freihandel und die Exportwirtschaft gerichtet. Die Landwirtschaft erscheint als Verhandlungsmasse, die im Interesse der Industrie und Banken grosse Opfer erbringen muss.» Als Präsidentin von Hochstamm Suisse sagte sie: «Wenn

der Grenzschutz fällt, wird dies beispielsweise gravierende Folgen für das Schweizer Tafelobst und das Mostobst haben.»

Hansuli Huber, Geschäftsführer des Schweizer Tierschutzes, betonte: «Was wir in der Schweiz tierfreundlich und ökologisch produzieren können, soll hier produziert werden.» Der schrankenlose weltweite Handel mit Billigprodukten aus Agrar- und Tierfabriken lasse viele Verlierer zurück. Ihm sei kein Land bekannt, wo sich ein konsequenter Umwelt- und Tierschutz durch freien Markt

und Globalisierung entwickelt hätte. Nach dem ja zum Verfassungsentwurf für Ernährungssicherheit erwartete eine Stärkung der bäuerlichen, naturnahen und tierfreundlichen Landwirtschaft.

Müllerei-Unternehmer und Nationalrat Hansjörg Knecht (SVP, AG) sagte, dass der grenzenlose Freihandel nicht nur die Bauern, sondern auch die Molkereien, die Zuckerfabriken und die Mühlen trafe. Mit EU-Preisen werde es in der Schweiz auch keine Brogetreideproduktion für unser tägliches Brot mehr geben. **SEITE 5**

Der Bundesrat hat auch dieses Jahr wieder Kürzungen zulasten der Schweizer Bauern beantragt. Für 2018 will er bei den Direktzahlungen 84 Millionen Franken weniger ausgeben als heuer. Das würde heissen, dass es im nächsten Jahr bereits fast keine Übergangsbeiträge mehr gäbe. Davon wären fast alle Schweizer Bauernbetriebe betroffen. Der Schweizer Bauernverband kämpft zusammen mit seinen Verbündeten im Parlament seit gestern Dienstag gegen die Kürzung und für ein gleich hohes Budget. **sal SEITE 5**

PFLANZENSCHUTZ

Glyphosat behält EU-Zulassung

Die EU-Länder haben das Totalherbizid Glyphosat für weitere fünf Jahre zugelassen. 18 der 28 EU-Länder stimmten am Montag für einen entsprechenden Vorschlag der EU-Kommission. In der EU wird seit Jahren über Glyphosat gestritten, Studien kamen zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der Frage, ob Glyphosat krebserregend sein könnte oder nicht. Die bisherige Zulassung für Glyphosat in Europa läuft Ende Jahr ab. Wäre sie nicht erneuert worden, hätte das Mittel vom Markt genommen werden müssen. **sum**

REKLAME

AUS DEM INHALT

Der Richtpreis für Stroh wurde angehoben

Der Raufutterverband beschloss an seiner DV stabile Richtpreise für Heu. Den Richtpreis für Stroh hob er um 3 Fr./100 kg an. **SEITE 9**

Berner Junior Expo mit roten Überfliegern

Supreme Champion der Kühe wurde Zingre-Thomi Absolute Flower-ET. Fankis Mario Casandra siegte über alle Rassen bei den Rindern. **SEITE 12**

Branche warnt vor zu viel Frühkartoffelfläche

Swisspatat ruft die Pflanzler auf, die Frühkartoffelfläche 2018 zu reduzieren. Der Anbau sei unbedingt mit dem Abnehmer abzusprechen. **SEITE 9**

Ostschweizer Eliteschau erstmals mit Jersey

Alle zwei Jahre findet die Ostschweizer Eliteschau für RH- und Holsteinkühe statt. Erstmals beteiligten sich auch die Jersey-Züchter. **SEITE 14**

WETTER

Kalt und frostige Nächte

	Donnerstag	Freitag	Samstag
Norden	-1° 2°	-3° 0°	-4° -1°
Süden	2° 8°	0° 7°	0° 7°

Ihr örtliches Wetter auf www.schweizerbauer.ch/epaper

Heiniger
XPLORER
Bis 2 Stunden kabellos perfekte Schur
• leistungsstark
• sehr leicht und leise
EINTAUSCHAKTION
CHF 50.-
01.10.-31.12.17
quality + swiss made
Heiniger AG, 3360 Herzogenbuchsee, 062 956 92 00, www.heiniger.com

PARLAMENT: Bauernpolitiker müssen erneut gegen Sparpläne des Bundesrats kämpfen

NACHRICHTEN

Auf dem Spiel stehen 93 Millionen

Seit gestern Dienstag befasst sich das Eidgenössische Parlament mit dem Budget für das Jahr 2018. Für die Bauern geht es dabei um 93 Millionen Franken, die der Bundesrat bei ihnen kürzen will gegenüber dem laufenden Jahr.

DANIEL SALZMANN

Einmal mehr steht in der Wintersession der Eidgenössischen Räte das Budget im Vordergrund. Und einmal mehr wird man in vielen Medien lesen müssen, dass die Bauern nach dem Willen der bäuerlichen Parlamentarier und ihrer Verbündeten in allen Parteien mehr Geld erhalten sollen. Die Präzisierung, dass «mehr als der Bundesrat wollte» nichts anderes bedeutet als «gleich viel wie 2017», wird landauf, landab vergessen gehen. Denn der Hintergrund ist einmal mehr derjenige, dass im Bundesrat der Landwirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann (FDP) und die Bundesräte Doris Leuthard (CVP), Ueli Maurer (SVP) und Guy Parmelin (SVP) nicht alle für ein konstantes Landwirtschaftsbudget stimmten. Sie könnten zu viert eine Mehrheit zugunsten der Bauern bilden, aber sie tun es nicht.

Im Ständerat wird es eng

Um ganze 84 Mio. Fr. soll das Direktzahlungsbudget fürs nächste Jahr gekürzt werden. Weiter sollen auch bei den Strukturverbesserungen 6,6 Mio., bei den Investitionskrediten 1,2 Mio. Fr., bei den Forschungsbeiträgen um 417 000 Fr. und beim landwirtschaftlichen Beratungswesen um 340 000 Fr. gekürzt werden. Total geht es also um fast 93 Mio. Fr. Im Nationalrat wird eine



V.l.: Die Ständeräte Erich Eitlin (CVP, OW), Hannes Germann (SVP, SH), Brigitte Häberli-Koller (CVP, TG), Peter Hegglin (CVP, ZG) im Bild und Ständerat Werner Hösli (SVP, GL) kämpfen für ein konstantes Direktzahlungsbudget. (Bilder: zvg)

Mehrheit der Finanzkommission all diese Kürzungen rückgängig machen, im Ständerat waren die Verbündeten der Bauern in der Finanzkommission jeweils in der Minderheit.

Bauernverband lehnt ab

Der Bundesrat sagt, in den vergangenen Jahren sei die Teuerung kleiner gewesen als bei den Budgetposten hinterlegt. Deshalb will er sparen. Der Schweizer Bauernverband lehnt diese Begründung ab: «In all den Jahren, als es Teuerung gab, war es nie ein Thema, der Landwirtschaft deswegen mehr Geld zu geben.» Die Lebenskosten für die Bauernfamilien seien nicht gesunken. Die Sparpläne bedeuteten schlicht: Für die Bauern bliebe einmal mehr weniger übrig, ohne dass sie deswegen auch weniger Leistungen zu erbringen hätten.

DIREKTZAHLUNGEN

Die Direktzahlungen will der Bundesrat gegenüber 2017 um ganze 84 Millionen Franken kürzen. Laut dem Vorschlag will er dies bei den Übergangsbeiträgen umsetzen (und nicht wie in früheren Jahren beim Basisbeitrag Versorgungssicherheit). Wenn das Parlament die Kürzung nicht abwendet, stehen bei den Übergangsbeiträgen für 2018 nur 13,730 Millionen Franken zur Verfügung. Das heisst, die Übergangsbeiträge sinken fast auf null. Das trifft fast alle Betriebe, am stärksten aber relativ viehintensive Betriebe im Talgebiet, die die höchsten Übergangsbeiträge pro Hektare haben. *sal*

MILCHKONTROLLE

Der Bundesrat beteiligte sich bisher an den Kosten der Qualitätskontrolle der Milch, indem er eine Finanzhilfe an die Laborkosten einer beauftragten Organisation (Suisse-lab) leistete. Nach ersten Kürzungen im letzten Jahr will der Bundesrat ganz darauf verzichten und dabei gegenüber dem laufenden Jahr 5,045 Millionen Franken einsparen. Die Branche soll für diese Kosten selbst aufkommen. Die Schweizer Milchproduzenten (SMP) wehren sich dagegen, denn es wären laut ihnen vor allem die Produzenten, die dies zu tragen hätten. Es wären rund 160 Franken je Milchproduzent und Jahr. *sal*

SR WILL SPAREN

Bei der Landwirtschaft will der Ständerat (SR) mehr sparen als der Bundesrat: Der Kredit für landwirtschaftliche Strukturverbesserungen soll um 18 Millionen Franken gekürzt werden. Der Entscheid fiel mit 26 zu 19 Stimmen. Für einige Politiker dürften auch taktische Gründe für die Kürzung gesprochen haben. Damit hat der Ständerat im Budgetstreit mit der grossen Kammer ein Pfand in der Hand. Ist zwischen den beiden Kammern keine Verständigung möglich, setzt sich jeder Rat durch, der beim unstrittigen Budgetposten den tieferen Betrag eingesetzt hat. *sda*

A-Richtpreis bleibt bei 68 Rappen

Der Vorstand der Branchenorganisation Milch (BOM) legt quartalsweise den Richtpreis für die Milch des A-Segments fest. Er hat an seiner Sitzung vom 24. November gemäss einer Medienmitteilung entschieden, den A-Richtpreis für das erste Quartal 2018 bei 68 Rp./kg Milch zu belassen. Der Richtpreis gilt für industriell verarbeitete Molkeermilch des A-Segments und ist die Entscheidungsgrundlage für die Preisverhandlungen zwischen den Marktpartnern. Der Vorstand hatte vor drei Monaten eine Erhöhung des Richtpreises um 3 Rp./kg beschlossen. Dieser Entscheid fiel vor dem Hintergrund der damals anziehenden Milchpreise auf den europäischen Märkten. Die BOM freut sich zudem darüber, dass der Bundesrat den Standardvertrag und die Segmentierung kürzlich für allgemein verbindlich erklärt hat. Damit gälten nun in der Milchbranche für alle Akteure die gleichen Regeln. *sal*

OECD rügt Bauern wegen Pestiziden

Laut dem dritten Umweltprüfbericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist trotz Fortschritten die Umweltbelastung in der Schweiz immer noch sehr hoch. Insbesondere beim Schutz der Biodiversität und der Wasserqualität brauche es weitere Anstrengungen. In der Medienmitteilung sind bezüglich Gewässer «Pestizide aus der Landwirtschaft» als Belastung erwähnt, ebenso die «hohe Ammoniak- und Pestizidbelastung aus der Landwirtschaft», welche die Biodiversität beeinträchtigt. Gute Noten erhält die Schweiz für die Verbesserung der Ressourceneffizienz im Inland. *sal*

GESAMTSCHAU: Der Bundesrat will, dass noch mehr Bauernbetriebe als heute aufgegeben werden

«Nur noch 1 von 4 Betrieben soll übergeben werden»

Nach dem Willen des Bundesrates sollen in Zukunft jedes Jahr rund 1350 Schweizer Bauernbetriebe für immer verschwinden.

DANIEL SALZMANN

«Nach den Plänen des Bundesrates soll das Verschwinden von Familienbetrieben forciert werden. Von vier Betrieben, die beim Generationenwechsel zu übergeben seien, soll nur noch einer weitergegeben werden, die anderen drei sollen alle aufgegeben.» Das rief Anne Challandes, Vorstandsmitglied des Schweizer Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes, in Erinnerung. Sie war eine der Personen aus der Landwirtschaft, welche der Schweizer Bauernverband am Dienstagmittag zur Medienkonferenz nach Bern gebeten hatte. Laut Challandes kann ein solch beschleunigter und erzwingender Strukturwandel niemals sozial sein. Überhaupt sei diese sogenannte Gesamtschau ein grosses Risiko für die Bauernfamilien: «Obwohl die Einkommen heute schon tief sind, sollen noch mehr ausländische Billigprodukte von minderer Qualität in die Schweiz kommen.»

«Nötig für die Gmüesler»

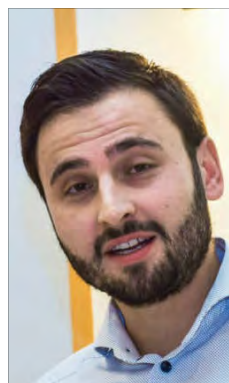
Besonders bedroht seien der Obst- und der Gemüsebau, wenn die Pläne des Bundesrats



Anne Challandes.



Jimmy Mariéthoz.



Christian Schönbächler.



Josef Infanger. (Bilder: sal)

zum Abbau des Grenzschutzes Realität werden sollten. Das führte Jimmy Mariéthoz aus, der Direktor des Verbands der Schweizer Gemüseproduzenten. Wenn die Gemüsebetriebe weiterhin auf dem Markt Wertschöpfung generieren und sich unternehmerisch entfalten sollen, bräuchten sie einen funktionierenden Grenzschutz. Zu gross seien die Unterschiede zum Ausland in der Kostenstruktur, aber auch in den Anforderungen an die Produktion, zu gering sei das Potenzial zur Differenzierung bei gewissen Gemüsesorten. Auch die Gemüseproduzenten lehnten deshalb die Gesamtschau in ihrer

vorliegenden Form ab, so Mariéthoz.

«Investitionen fraglich»

Der 31-jährige Christian Schönbächler, Präsident der Schweizer Junglandwirtekommission, erkennt in der Gesamtschau fatale Widersprüche und viele negative Szenarien. Einem jungen Landwirt könne so die Freude am Beruf schon mal vergehen. Der Bundesrat verunsichere mit seinen Aussagen die junge Generation enorm. Schönbächler fragte rhetorisch: «Wer wird angesichts dieser Zukunftsaussichten noch zeit- und geldintensive Innovationen vorantreiben?»

DER APPELL VON BERGBAUER INFANGER

Bergbauer Josef Infanger aus Engelberg OW bat den Bundesrat in eindringlichen Worten um Rahmenbedingungen, die ein Überleben der Bergbauern ermöglichen. «Wir Bergbauern erbringen mit unserer täglichen Arbeit durch Nutzung und Pflege des Kulturlandes, unserer Alpweiden sowie der vielen Naturschutzflächen einen grossen gemeinwirtschaftlichen Nutzen. Das von Menschen, die mit ihrer Scholle verbunden und bereit sind, mit viel Herzblut Überdurchschnittliches zu leisten. Wir

Bergbauern wollen ein Teil der produzierenden Landwirtschaft sein, unseren Teil zur Ernährungssicherheit beitragen und so auch unsere wunderschöne Landwirtschaft pflegen und erhalten.» Infanger betonte, dass der Druck auf die kleineren und mittleren Betriebe zunehme. Im Video-Interview mit schweizerbauer.ch sagte er, dass grössere Betriebe die Flächen nicht mehr gleich gut pflegen könnten. «Vergandete Flächen sind nicht gut für den Tourismus», gab Infanger zu bedenken. *sal*

«Gäbe Kahlschlag bei Bergbauern»

Laut dem Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verband (SAV) gefährdet die sogenannte Gesamtschau des Bundesrates die jüngsten politischen Errungenschaften für die Alpwirtschaft. «Der klein strukturierten betrieblichen Vielfalt in der Schweizer Landwirtschaft mit den traditionell bewirtschafteten Sommerungsflächen bleiben im globalen Wettbewerb wenig Chancen», schreibt der SAV. Er befürchtet einen Kahlschlag der Berglandwirtschaft, welcher die Grundlage der Alpwirtschaft bedrohe. Der SAV wolle in den kommenden Monaten die Konsequenzen prüfen und Vorschläge für eine vernünftige Weiterentwicklung erarbeiten. *sal*

Noch keine Annäherung in der WTO

Knapp zwei Wochen vor der WTO-Minister-Konferenz liegen noch keine unterschriftsreifen Vereinbarungen auf dem Tisch. Bedarf sähen viele der 164 Mitgliedsländer bei Exporthilfe-Beschränkungen, nationalen Stützungsmaßnahmen und beim Agrarhandel. «Aber es gibt noch keine Annäherung bei einem dieser Themen», sagte WTO-Generaldirektor Roberto Azevêdo am Montag in Genf. Die Ausgangslage für neue Handelsliberalisierungen sei nicht perfekt. «Die Bedrohung durch protektionistische Massnahmen besteht weiterhin», sagte Azevêdo auch mit Blick auf Donald Trump. *sal*